

13. VIII. 1915

Die hohen Obst- und Gemüsepreise.

N. Berlin, 12. Aug. (Priv.-Tel., genf. An.) Von der Berliner Handelskammer war heute eine Sitzung der Vertreter des Groß- und Kleinhandels zusammenberufen worden, um die Frage zu untersuchen, woher die hohen Preise für Gemüse und Obst kommen und wer die hohen Gewinne einsteckt. Selber ist eine Beantwortung dieser beiden Fragen nicht erfolgt, sondern die Mehrzahl der Redner wandte sich genau so wie gestern bei der Sitzung im Aeltesten-Kollegium nur gegen den Vorwurf, daß sie Lebensmittelwucher trieben. Und dann wurde eine ganze Anzahl Gründe dafür angeführt, daß die Preise für Gemüse während der Kriegszeit höher sein müßten als vorher.

Ein Redner wies auf die ungewöhnlichen Verhältnisse hin, unter denen augenblicklich gerade die Obst- und Gemüsehändler mit ihrer leicht verderblichen Ware zu leiden hätten, es komme häufig vor, daß Spinat, Salat und andere Gemüse tagelang auf dem Schlesiſchen Bahnhof lagerten, ehe sie mit der Bahn nach der Zentralmarkthalle geschafft werden könnten. Natürlich könnten sie dann nicht mehr zu dem vereinbarten Preis verkauft werden, und so komme es, daß einzelne Geschäfte an manchen Tagen mehr als 10000 Mark glatt verlieren. Dies sei erst kürzlich der Fall gewesen, als ungeheure Massen von ungarischen Pfannkuchen auf den Markt gebracht wurden.

Ein anderer Sachverständiger erklärte, daß die Berliner Händler nur 4 bis 6 Prozent an dem Gemüse verdienen. Daß trotz der guten Obst- und Gemüseernte diese beiden Produkte so teuer seien, liege nicht an den Händlern, sondern es müßten den Produzenten jetzt erheblich höhere Preise gezahlt werden als in Friedenszeiten. Dieser zweite Sachverständige, Herr Matthes, war überhaupt geneigt, die Produzenten für die höheren Preise und andere Schäden verantwortlich zu machen. Und dann wurden von dem Sachverständigen Einzelbeispiele angeführt, die doch in keiner Weise die allgemeine Teuerung bei dem in genügenden Mengen vorhandenen Gemüse erklären können.

Es ist uns bekannt, daß Meßlaburger Produzenten für Bohnen, die sie frei und gut ausfortiert nach Berlin zu liefern hatten, 7 Pfennig für das Pfund gezahlt wurden und daß dann in Berlin diese Bohnen mit 40 bis 50 Pfennig wieder verkauft wurden. Da ist doch an irgend einer Stelle ein ungerechtfertigt hoher Gewinn erzielt worden. Es scheint — und leider hat man dieser Frage bei der heutigen Erörterung in der Handelskammer zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt — auf dem Großberliner Gemüsemarkt vollständig an Organisation zu fehlen. Es werden an einem Tage wahllos große Mengen angeliefert, die dann nicht das nötige kaufstüchtige Publikum finden und verderben, und an anderen Tagen ist wieder Mangel. Hier müßte eine einheitliche Organisation einsehen.